28. Jahrgang. Mittwoch, 29. September. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16074. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4 und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M., durch die Post bezogen 5 M. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1886.

Abermals ein Verlust des Deutschthums.

Unbeachtet ging in den letzten Tagen ein — an und für sich nicht allzuwichtiges — Ereigniß vorüber, welches aber, aus der Fülle ähnlicher Erscheinungen herausgehoben, ein typisches Beispiel für — fast möchte man sagen unaufhaltbaren Niedergang des Deutschthums in Ungarn bedeutet. Die wichtigsten Bollwerke des Deutschthums an der Nordwestgrenze Ungarns, in jenen Landtheilen also, in welchen seit Jahrhunderten Männer bajuvarischen Stammes erfolgreiche Colonisation betrieben, sind die Städte Preßburg und Oedenburg, beides hervorragende Städtegründungen von durchaus unverfälschtem, deutschen Charakter.

Seit Jahren ist man mit Fleiß daran, diese Pflanzstätten deutscher Cultur zu beugen, und in den letzten Tagen erst ist in Preßburg dem magyarischen Culturverein eine „Großthat" gelungen, zu deren Verherrlichung der ganze magyarische Regierungspomp aufgeboten war und deren Bedeutung in überschwenglichen Worten von der magyarischen Presse sämmtlicher Parteien gewürdigt wurde. Diese That ist die Eröffnung einer neuen, glanzvollen Schaubühne, welche neben der Pflege der deutschen Schauspielkunst der magyarischen Dichtung und Kunst auf völlig deutschem Boden Raum schaffen soll. Zur Feier des Tages war Ministerpräsident Tisza mit seinem Stab erschienen und Maurus Jokai, der ungarische Romandichter, that Pathendienste bei der Eröffnung des neuen Hauses. Sämmtliche Reden wurden im deutschen Preßburg in magyarischer Sprache gehalten und nur ein einziger Deutscher, der Erbauer des Theaterpalastes, der Wiener Architekt Fellner, hatte den Muth, der glanzvollen ungarischen Gesellschaft in deutschen Worten Rede zu stehen. Maurus Jokai aber durfte mit gehobenem Selbstbewußtsein eine Aeußerung thun, welche für sich selbst schon ein bezeichnendes Stück von culturellem Wandel in Ungarn wiederspiegelt. Er sagte:

„Als ich noch ein Jüngling war und diese Stadt betrat, waren deren Bürger treue Patrioten zwar, wiewohl die Sprache Schiller's, Göthe's und Lessing's ihre alleinherrschende war und deren Geist ausschließlich von der Bühne herab zu den Bürgern Preßburgs sprach; heute sehe ich, daß sich dies geändert."

Maurus Jokai sprach wohl nicht aus, ob zum Vortheile geändert, aber welche Gedanken ihn bewegten, ist unschwer zu errathen. Die alten Götter sind gestürzt, es leben die neuen! Man mag nun über den Werth von Schaubühnen denken wie man will, einen großen culturellen Werth wird man ihr dort nicht absprechen können, wo sie in gefährdeter Lage eine letzte Zuflucht für ein bedrohtes Volksthum ist. In Preßburg aber, das vorher nie andere Laute, als nur deutsche, von seiner Bühne herab vernommen hat, soll nun die Sprache Schillers mit der Sprache Jokais und Doczys abwechseln. Das vornehmste Kunstinstitut einer deutschen Stadt ist vorläufig — utraquistisch, wie der Fachausdruck hierfür in Oesterreich-Ungarn lautet. Nun hat aber die Erfahrung in Oesterreich gelehrt, daß, wo einmal utraquistisch wird, jedesmal die deutsche Sache den Preis bezahlen muß. Nie war noch eine Einträchtigkeit zu erzielen, stets verdrängte die aggressive, fremde Sprache die deutsche. Es handelt sich nicht um den Verlust einer deutschen Bühne, es handelt sich vielmehr darum, an dem besonderen Falle, der sich ja vielfach in anderer Form wiederholt, darzuthun, wie die mannichfachen Fäden in einander verwoben werden, um den deutschen Cultureinfluß an den Grenzen Ungarns zu unterbinden. Wenn Herrn Mergel, dem Oberbürgermeister von Preßburg, der in ungarischer Sprache die ungarischen Minister und Abgeordneten in seinem deutschen Heim begrüßte, vor einem Vierteljahrhundert irgend wer die Vorstellung glaubhaft zu machen gesucht hätte, in Preßburg werde es jemals eine magyarische Schaubühne geben, er hätte ihn gewiß als sonderbaren Schwärmer verlacht. Als versuchsweise in der Stadt Oedenburg vor etwa fünf Jahren eine wandernde magyarische Schauspielertruppe gastirte, konnte einem Fremden im ersten Gasthof der Stadt Niemand den magyarischen Theaterzettel übersetzen. Jetzt wird den Kindern das Magyarische in der Schule obligatorisch beigebracht und Maurus Jokai bekennt triumphirend, eine Wandlung der Dinge bestätigen zu können.

Die uralte Nibelungenstraße an der Donau mit ihren in der Sage und Geschichte merkwürdigen Stationen Heimburg, Petronell, Theben u. a. soll an den Gemarkungen Ungarns ihre bisherige Bedeutung gründlich ändern. Verloren aber die Grenzstädte Preßburg, Eisenstadt, Altenburg, Oedenburg, das protestantische Güns, Steinamanger u. a. ihren lauteren deutschen Charakter, dann ist es auch um das ganze langgestreckte Gebiet der „Heanzen", so nennen sich die baierischen Bewohner des Landes, endgiltig geschehen. Wer dann auch deren Erbschaft antrete, ob die von Centralungarn nach Westen drängenden Ungarn, ob die von Norden bis vor die Thore Preßburgs reichenden Slovaken — das letztere wäre übrigens das Wahrscheinlichere — jedenfalls könnte Niemand behaupten, daß die deutsche Nation in ihrer Allgemeinheit keinen sonderlichen Verlust erlitten hätte. Aus der Mitte der Heanzen sind Männer ersten Ranges in Kunst und Wissenschaft hervorgegangen, die Niemand in dem deutschen Culturleben gerne missen würde. Um nur einige Namen zu nennen, die Jeder kennt: Haydn, Liszt, der berühmte Anatom Hirtl sind dem Heanzenboden entsprossen.

Und doch haben diese Heanzen sich stets als Ungarn, als deutsche Ungarn gefühlt. Ob es darum eine weitausschauende Politik Ungarns ist, welche diese Deutschen zu Magyaronen zu machen sich befleißigt, ob nicht besser die Magyaren und diese Deutschen in Ungarn bei gegenseitiger Schonung ihrer nationalen Individualität Schulter an Schulter gegen die Ueberfluthung durch Slovaken ankämpfen sollten, das sind Fragen, auf welche die Zukunft eine nicht erfreuliche Auskunft geben könnte. Mit der Züchtung nationaler Ueberläufer im Großen werden die Ungarn keine widerstandsfähigen Kräfte erziehen.

Ein interessantes Nachspiel.

Die Debatten über den deutsch-spanischen Handelsvertrag im Reichstage haben durch die Correcturen der Regierungsvertreter in den stenographischen Berichten ein interessantes Nachspiel erhalten. Die beiden an der Discussion betheiligten Herren vom Bundesrathstische haben nämlich gerade in denjenigen Behauptungen und Zahlenangaben, durch welche sie auf die dem herrschenden Zollsystem geneigte Seite des Hauses den tiefsten Eindruck machten, einschneidende Aenderungen vorgenommen. In jener Reichstagsrede verglich der Staatsminister v. Bötticher die Ausfuhr des Jahres 1885 mit der Ausfuhr des Jahres 1877 und fand, daß der Werth des Exports in der Schutzzollzeit noch immer um 98 Millionen Mark höher gewesen ist, als in der Zeit der Vertragspolitik; in dem corrigirten Bericht vergleicht er dagegen das Jahr 1878 mit 1885 und findet, daß der Werth des Exports in der Schutzzollzeit nur um etwa 25 Millionen Mark geringer gewesen ist, als in der Zeit der Vertragspolitik. Wenn Hr. v. Bötticher das letztere Resultat, nämlich daß wir nach sechs Jahren einer angeblich überaus segensreichen Zollpolitik noch nicht einmal die Höhe der vor sieben Jahren stattgehabten Ausfuhr erreicht haben, im Reichstage selbst verkündet hätte, so würde er damit sicher selbst bei den begeistertsten Anhängern der Regierung kein Zeichen des Beifalls geweckt haben. Indessen liegt der Irrthum des Herrn v. Bötticher nicht sowohl in dieser Vertauschung der Jahre, als in der Vergleichung der Werthzahlen aus verschiedenen Jahren, welche nach allen amtlichen Erklärungen gar nicht mit einander verglichen werden können, weil sie auf ganz verschiedenen Grundlagen beruhen.

Dieser Irrthum ist Herrn von Bötticher von dem Abg. Rickert überzeugend nachgewiesen und wird auch durch die im stenographischen Bericht vorgenommenen Correcturen nicht aus der Welt geschafft. Anders liegt es mit den vom Geheimrath Schraut in seinen Behauptungen ausgeführten Correcturen. Herr Schraut hat nämlich im stenographischen Bericht gerade diejenigen Behauptungen, welche im weiteren Verlaufe der Debatte mit triftigen Gründen bestritten oder widerlegt worden sind, geändert oder fast in das Gegentheil verkehrt. Was auf diese Weise aus einer an sich sachlich durchaus berechtigten und nützlichen Discussion gemacht werden kann, mögen nachfolgende Stellen zeigen. Nach dem von einem in diesem Punkte ganz unverdächtigen Blatte, der „Nordd. Allg. Ztg.", abgedruckten Bericht des Oldenburg'schen Bureaus sagte Geheimrath Schraut:

„Nicht darauf kommt es an, ob früher einmal ein günstigeres Jahr als 1885 vorhanden war, sondern es handelt sich darum, daß die Einfuhr constant viel stärker war als unsere Ausfuhr, daß unsere internationale Zahlungsbilanz — deren Existenz ich trotz alledem behaupte*) — fortwährend so ungünstig war, daß unser wirklicher Metallvorrath nicht mehr im Lande gehalten werden konnte. (Zuruf links.) Es sind über 600 Millionen in der Goldmünzen-Periode hinausgegangen, und wenn wir sie wieder hereinbekommen haben, so ist das lediglich das Verdienst unseres Waarenexports hauptsächlich nach Amerika in den letzten zwei Jahren. Von 1874—78 sind über sechshundert Millionen Gold abgeflossen."

Jeder, der die Rede des Herrn Schraut mit Aufmerksamkeit angehört hat, wird sich noch genau erinnern, daß dieser Bericht nicht die Erfindungen eines Journalisten, sondern die Worte des Redners wiedergiebt. Die Ausdrücke „fortwährend ungünstig", „Metallvorrath konnte nicht vom Lande gehalten werden", „über sechshundert Millionen sind abgeflossen" — sind unzweifelhaft gefallen. Alsbald wies denn auch der Abgeordnete Brömel diese Angaben als unbewiesen und unbeweisbar zurück, indem er zeigte, daß Herr Schraut noch im vorigen Jahre den Abfluß deutscher Goldmünzen in das Ausland bis 1883 nur auf 150 Millionen Mark geschätzt habe, und hinzufügte:

„Dieser Export vertheilte sich auch keineswegs etwa auf alle Jahre, er fällt im wesentlichen in zwei Jahre jener Periode von 1871—1879, in welchen ganz besondere Verhältnisse, unter anderem eine große russische Anleihe, starken Goldexport zur Folge hatten. Ebenso hat der damalige orientalische Krieg in ähnlicher Richtung gewirkt. Wie man daraus folgern kann, daß in dieser ganzen Periode fortwährend die Wechselcurse uns ungünstig gewesen seien, ist nicht abzusehen. Diese Behauptung, daß die Wechselcurse ununterbrochen ungünstig gewesen seien, ist auch thatsächlich unrichtig. In einigen wenigen Jahren hat der Wechselcurs zeitweilig gegen Deutschland gestanden, ebenso gut wie er auch nach dem Jahre 1880 gelegentlich gegen Deutschland gestanden hat."

Herr Schraut hat es verstanden, sich dieser Widerlegung seiner Behauptungen auf eine sehr bequeme Manier zu entziehen. Denn in dem von ihm corrigirten stenographischen Bericht stehen an Stelle der oben citirten Sätze folgende Worte:

Wenn der Herr Vorredner sagt, unter der früheren Wirthschaftspolitik wären die Verhältnisse günstiger gelegen, so bemerke ich: Nicht darauf kommt es an, ob früher einmal ein Jahr vorhanden war, das günstiger war als das Jahr 1885; es handelt sich hauptsächlich darum, daß in den siebziger Jahren die Einfuhr ständig und regelmäßig viel stärker war als unsere Ausfuhr, und daß unsere internationale Zahlungsbilanz — deren Bedeutung behaupte ich trotz früheren Widerspruches — sich infolgedessen in einer Weise entwickelte, welche für die Erhaltung unseres Geldumlaufes nicht günstig war. (Zuruf links.) Die vorübergehenden Goldbewegungen zu unseren Ungunsten in den einzelnen Jahren des vorigen Jahrzehnts sind im Ganzen auf zwischen vier- bis sechshundert Millionen geschätzt worden.

Wie man sieht, hat der Herr Regierungsvertreter sich durch einen entschlossenen Eingriff selbst aller unbequemen Behauptungen entledigt. Die „fortwährend ungünstige" Zahlungsbilanz ist auf „vorübergehende Goldbewegungen" „in einzelnen Jahren" zusammengeschrumpft. Der Goldabfluß von „über 600 Millionen" hat sich auf 400 Millionen verringert und die Unmöglichkeit, den „Metallvorrath im Lande zu halten", ist ganz verschwunden.

Gewiß werden Viele der Ansicht sein, daß es richtiger und würdiger gewesen wäre, wenn die beiden Herren Regierungsvertreter die unhaltbaren Behauptungen, welche sie in der Sonnabendssitzung aufgestellt, in der Montagssitzung selbst in geeigneter Weise berichtigt hätten. Das jetzt von ihnen gewählte Auskunftsmittel wäre übrigens auch unmöglich gewesen, wenn nicht durch den schnellen Schluß der Session die sonst vom zweiten Vicepräsidenten im Verein mit den Schriftführern geübte Controle der stenographischen Berichte in Fortfall gekommen wäre. Eine nachträgliche Controle wird von den Abgg. Rickert und Brömel sicher verlangt werden und auch nicht verweigert werden können. Wohl aber muß man fragen, welches Gewicht selbst von unparteiischer Seite den Auslassungen von Regierungsvertretern beigelegt werden kann, welche in dieser Weise mit ihren vor der Volksvertretung abgegebenen Aeußerungen manipuliren?

In der Charakteristik des ganzen Vorganges würde übrigens ein wichtiger Zug fehlen, wenn nicht hinzugefügt würde, daß Herr Geheimrath Schraut vor einigen Jahren eine Schrift über „die Lehre von den auswärtigen Wechselcursen" publicirt hat und in Folge dessen für gewisse Kreise in solchen Fragen als eine besonders sachkundige Autorität gilt!

*) Diese Existenz wird von keinem Nationalökonomen, gleichviel ob Schutzzöllner oder Freihändler, geleugnet. Anm. d. Red.

Deutschland.

* **Berlin**, 27. Sept. Vom Hoflager des Kaisers wird aus Baden-Baden von heute gemeldet: Der Kaiser nahm Vormittags den Vortrag des Civilcabinets entgegen und machte Mittags eine Spazierfahrt. Zu dem Diner waren heute keine Einladungen ergangen. Um 6½ Uhr begab sich der Kaiser vom Meßmer'schen Hause zu Fuß ins Theater und wohnte der Vorstellung bis zum Schluß bei. Nach derselben nahm er den Thee bei der Kaiserein ein.

* [**Der Cultusminister Dr. v. Goßler**] ist aus der Provinz Ostpreußen hier wieder eingetroffen.

* [**Zur Feier des Dienstjubiläums des Prof. Dr. v. Gneist**], der auch Ober-Verwaltungsgerichtsrath ist, wird das Ober-Verwaltungsgericht am 29. d. M. eine Festlichkeit im Englischen Hause veranstalten.

* [**Die Zahl der Landrathsstellen**] beträgt nach dem neuesten Terminkalender für die Verwaltungsbeamten im preußischen Staate 464 gegen 458 im vorigen Jahre. Neu errichtet sind die Landrathsämter in Strelno (Reg.-Bez. Bromberg), sowie in St. Goarshausen, Höchst, Limburg, Usingen und Westerburg (Reg.-Bez. Wiesbaden). Von den Landrathsstellen sind 36 unbesetzt; 31 hiervon werden commissarisch verwaltet, meist von Regierungs-Assessoren, während bei 5 noch kein Vertreter ernannt ist. 7 Landräthe sind beurlaubt, abcommandirt ꝛc.; auch deren Stellen müssen commissarisch verwaltet werden. 6 Landräthe, sämmtlich in der Provinz Hannover, haben einen besonderen Hilfsbeamten. 37 Landräthe haben den Charakter als Geheimer Regierungsrath. Von sämmtlichen 428 Landräthen sind 252 (59 Proc. gegen 59,3 Proc. im Vorjahre) adelig. Die meisten adeligen Landräthe hat Pommern, wo von 25 nur 2 bürgerlich sind.

* [**Die „Nordd. Allg. Ztg."**] bringt heute einen Artikel, voll von den schärfsten Ausfällen gegen diejenige Presse in Oesterreich, in erster Linie gegen „die „Neue Freie Presse" und die ganze Schaar ihrer Gesinnungsverwandten diesseits und jenseits der Leitha", die angeblich das österreichisch-deutsche Bündniß zu untergraben sich bestrebten. Uns ist

---

Spiritus indocilis.

Nachdruck verboten.

Novellette von Enrico Castelnuovo. Deutsch von Conrad Telmann.

„Sie sagten also?" nahm die Gräfin Alba de Ronzi das Gespräch wieder auf und wandte sich an den gelehrten Professor Lodovico Marconcelli, Senator des Königreichs, den sie an jenem Tage zum ersten Male an den Wassern von Recoaro kennen gelernt hatte.

Die Gräfin Alba und der Professor Marconcelli hatten beide bereits seit einiger Zeit das Alter überschritten, in welchem Unterhaltungen unter vier Augen gefährlich werden können; zum Ueberfluß kann auch zur Beruhigung aller Bedenken der Leser noch hinzugefügt werden, daß sich in dem Saal, in welchem die Unterhaltung geführt wurde, noch etwa acht bis zehn andere Fremde befanden, die sich zum Theil damit beschäftigten, Zeitungen zu lesen, zum Theil mit einander plauderten.

„Ich sagte", erwiderte der Senator, „daß ich gerade in Venedig mein erstes literarisches Fiasko machte und mich an meiner ersten romantischen Leidenschaft berauschte."

„In der That? . . ."

„Ja wohl, — und so kommt's denn, daß ich keinem Venetianer . . . . auch keiner Venetianerin . . . . mehr begegnen kann, ohne an das Eine oder Andere dabei zu denken."

„Oh, erzählen Sie mir", rief die Gräfin mit großer Lebhaftigkeit. — „Ich bin ganz Ohr."

Und die Gräfin stützte ihre Ellenbogen auf das Tischchen, faltete ihre weißen aristokratischen Hände zusammen und glättete mit freundlich wohlwollender Erwartung die Mienen ihres klugen Gesichts, in dem zwei bewegliche, lebhafte Augen glänzten, und das von schneeweißen Löckchen umrahmt wurde, die sich unter dem Saume einer grünen Haube hervorstahlen.

Der Professor, der auffallend groß war, setzte sich bequemer in seinem Lehnsessel zurecht, zog dann einen seiner Handschuhe ab und fuhr sich mit der Hand über die spärlichen, ihm noch gebliebenen Haare hin.

„Ah", — sagte er, — „es ist das eine so unbedeutende Geschichte."

„Eben deshalb sollten Sie sich nicht zieren! . . . Ich nehme an, daß Ihre Enthüllungen . . ."

„Keinen compromittiren? Nein, nicht im geringsten. Das darf ich um so mehr behaupten, als es sich hier um ein Geheimniß handelt, das mehr als für alle Anderen für mich selbst gilt."

„Erklären Sie sich etwas deutlicher!"

„Es werden" — und der Professor blickte nach oben, als ob er die Zahl, die ihm fehlte, von der Decke ablesen wolle — „ja, es ist nur zu wahr! es werden fünfundvierzig Jahre seitdem vergangen sein, denn es war im Jahre 1831 und jetzt schreiben wir 1876 . . ."

„Die Rechnung ist richtig. Gehen wir darüber fort!"

„Ich war Student und hatte, wie das zu gehen pflegt, zu allem Lust, nur nicht zum Studiren. Statt dessen hatt' ich die Grille, den dramatischen Dichter zu spielen . . . Wenn ich jetzt daran zurückdenke, wird es mir schwer, mich selber davon zu überzeugen . . . . In Pisa, wo ich die Universität besuchte, machte ich die Bekanntschaft eines Schauspieldirectors, dem ich eines schönen Tages eins meiner Manuscripte anvertraute. Es war ein Trauerspiel in fünf Acten (so fängt man immer an) und betitelte sich: „Der Graf Ugolino". Der Schauspieldirector las es, dann ließ er mich zu sich rufen. — Eine Arbeit voll Schwung, — sagte er, — aber ich kann sie erst im Herbst geben in Venedig, im Theater San Benedetto . . . . Im Herbst haben Sie Ferien, machen Sie dann einen Ausflug nach Venedig und wohnen Sie dort den Proben der Vorstellung bei. — Ich war außer mir vor Glückseligkeit . . . Aber ich hatte zwei gewichtige Gründe, um meinen Namen nicht der Oeffentlichkeit auszusetzen: eine natürliche Scheu und die Furcht vor meinem Papa, der sehr streng war und die Poeten nun schon gar auf dem Strich hatte . . . Wir kamen deshalb dahin überein, daß das Drama unter einem angenommenen Namen aufgeführt werden sollte. Meiner Mutter vertraute ich jedoch die ganze Angelegenheit an und sie händigte mir in tiefster Verschwiegenheit und mit anerkennenswerther Aufopferung einen Theil des nothwendigen Reisegeldes ein. Den Rest desselben verschaffte ich mir durch Versetzen meiner Uhr.

Im September kam ich nach Venedig, während mein Vater mich in Pisa bei einem Freunde glaubte. Ich wohnte den Proben bei und ward mir immer klarer darüber, daß ich ein Meisterwerk geschaffen hätte. Einige von den Künstlern schüttelten sehr bedenklich die Köpfe, aber der Director setzte volles Vertrauen in meinen Erfolg, und ich meinerseits hörte natürlich nur auf ihn und meinen eigenen Dünkel. Dann kam der Tag der Aufführung, und das Publikum wurde durch anderthalbmeterhohe Anschlagzettel eingeladen, der ersten Vorstellung des „Grafen Ugolino" beizuwohnen, der neuesten Original-Tragödie in Versen von Herrn Marcello di Licconovo (es war mein Anagramm) in fünf Acten und sieben Gemälden, mit Kämpfen mit blanker Waffe und mit dem Inneren des Hungerthurms, ganz nach der Natur aufgenommen von dem berühmten Theatermaler Herr Guidiccioli.

Jedem der sieben Gemälde hatte man einen besonderen marktschreierischen Titel zu geben beliebt. Ich brauche wohl nicht erst erklären, daß diese Art der Ankündigung auch nicht im Geringsten nach meinem Geschmack war, aber sich zu widersetzen war vergeblich, um so mehr, als ich mir weder den Impresario noch den Künstler verfeinden wollte. Ich war an jenem Abend auf der Bühne, noch ehe man die Lichter angezündet hatte. Ich wußte, daß sämmtliche Plätze genommen waren, und meine Angst kann man sich leicht vorstellen. Hinter dem Vorhang, mit dem Auge an einem Loch, das sich dort in der Leinewand befand, blickte ich in den Saal, während sich das Parket und die Sessel des Parterres zu füllen begannen und die Musiker im Orchester ihre unglückseligen Instrumente stimmten. — Welch eine Fülle! — sagte hinter mir der Director, der schon als Ugolino gekleidet war. Und wir schüttelten uns mit zufriedener Miene die Hände. Mir stand der kalte Schweiß auf der Stirn. Im letzten Augenblick hatte mich meine ganze, stolze Zuversicht verlassen. Ich dachte daran, daß ich in meiner Vermessenheit mich gar nicht darum bemüht hatte, Bekanntschaften in Venedig zu machen, daß ich im ganzen Theater keinen Freund besaß, und daß ich mich nicht einmal herabgelassen hatte, noch eine Zeile mehr in den geschwätzigen Anschlagzettel mit aufnehmen zu lassen, um die Leute davon zu benachrichtigen, daß der Autor noch ein junger Mann und das vorliegende Stück sein erstes Werk sei . . . . Kurz: um halb 9 Uhr, gerade in dem Augenblicke, als das Orchester sich daran machte, die Ouvertüre zum „Barbier" zu spielen, und der Souffleur mit meinem werthvollen Manuscripte in der Hand sich in seinen Kasten setzte, war ich sehr verzagt und zehn Minuten später hob sich der Vorhang und meine Tragödie stand von Angesicht zu Angesicht vor dem venetianischen Publikum. Der erste Act trug mir einen Hervorruf auf die Bretter ein auf Grund einer Romanze, die ich einem provençalischen Troubadour in den Mund gelegt hatte, der, ich weiß nicht mehr wie, nach Toskana gekommen sein sollte. — Wir sind im Hafen — sagte der Director. — Wenn das Publikum einmal das Eis gebrochen hat, so giebt es auch nichts mehr, um es zu halten. Es wird ohne Zweifel ein Triumph werden!

Jawohl, ein Triumph! Im zweiten Akt begannen sich die Nebelwolken schon zu verdichten und im dritten brach der Orkan in seiner ganzen Herrlichkeit los. Gepfeife und Geheule von der Höhe bis in die Tiefe, Klopfen der Stöcke auf die Bänke und Seitenwände der Logen und dazu heftiges

kein Blatt bekannt, welches diese Absicht verfolgt hätte, höchstens haben wir solche gelesen, welche Besorgnisse in der Bestand des Bundes äußerten. Die officiöse Auslassung hat wohl nur weiter den Zweck, Kalnoky zu helfen.

* [Der nationalliberale Parteitag] für Rheinland und Westfalen, der am 2. und 3. Oktober in Köln stattfinden sollte, ist auf den 9. und 10. Oktober verschoben worden.

* [Zum Bau des Nord-Ostsee-Canals.] Der Regierungsrath Löwe aus Berlin, der als Mitglied der kaiserlichen Canalbau-Commission berufen worden, ist bereits nach Kiel übergesiedelt.

* [Colonialtabak.] Vor einiger Zeit kündigte die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft an, daß sie auf ihren Besitzungen Anbauversuche mit Tabak machen werde, und daß man hoffe, einen Tabak zu erhalten, welcher dem jetzt als Deckblatt so beliebten Sumatra Concurrenz machen könne. Das zum Betriebe der Tabak-Plantagen nothwendige Geld sollte durch eine Actiengesellschaft aufgebracht werden, und man rechnete besonders darauf, daß sich die deutschen Tabakindustriellen, welche jetzt unter dem Monopol des Sumatratabaks schwer leiden, an dem Actienunternehmen betheiligen würden. Jetzt nun liegen die ersten Proben des in Ostafrika geernteten Tabaks vor und die „Colonial-Polit. Corresp.“, welche doch gewiß dem Unternehmen das größte Wohlwollen entgegenbringt, muß zugeben, daß das Resultat kein befriedigendes ist. Sie sagt allerdings, daß die Tabake gut gewachsen seien, daß jedoch die Nachbehandlung eine nicht sachgemäße sei und daß man deshalb aus den vorliegenden Proben keinen Schluß ziehen könne; aber wir möchten bezweifeln, ob die angegebene Breite der Blätter von 27, 29 und 31 Centimeter bei einer Länge von 44—47 Centimeter die Gewinnung eines Deckblattes, welches dem Sumatra Concurrenz machen kann, in Aussicht stellt, und sind diese Zweifel um so mehr berechtigt, als die angegebenen Breiten wohl als ausnahmsweise zu betrachten sind, denn Sachkenner, welche die Tabake gesehen haben, bezeichnen die Blätter als ganz ungewöhnlich schmal und lanzettförmig.

Die genannte Correspondenz theilt nun allerdings das Gutachten eines rheinischen Cigarrenfabrikanten mit, welcher dem Tabak bei sorgfältigerer Behandlung der Felder und der Pflanzen eine bessere Zukunft prophezeit, aber es ist sehr zweifelhaft, ob sich diese Hoffnungen jemals verwirklichen. Unzweifelhaft ist, daß von den Actien der Gesellschaft erst ein sehr kleiner Theil placirt ist, und daß man sicherlich darauf rechnet, die Hoffnung, schließlich einen dem Sumatra ähnlichen Tabak zu erzielen, werde einen günstigen Einfluß auf die Begebung der Actien haben, da es bekannt ist, daß die Gesellschaften, welche in Sumatra Tabak bauen, sehr hohe Dividenden — zwischen 60 und 100 Proc. — geben. Es ist allerdings unwahrscheinlich, daß in Usagara — wo bis jetzt die Versuche angestellt sind — jemals ein dem Sumatra ähnliches Blatt erzielt wird; die Resultate der geplanten Anbauversuche in Usaramo muß man erst abwarten; vielleicht warten auch Kauflustige bis dahin mit dem Erwerb von Actien.

* [Der Waldenburger Kreisausschuß.] Man hat nach der Zusammensetzung des Kreisausschusses des Kreises Waldenburg i. Schles. gefragt, mit dessen Zustimmung der Landrath v. Lieres dem zum Gemeindevorsteher von Rynau wiedergewählten Eigenthümer August Winkler die Bestätigung versagt hat. Derselbe besteht nach dem „Wüstegiersdorfer Grenzboten“ außer dem vorsitzenden Landrath v. Lieres aus den Herren: Kreisgerichtsrath a. D. v. Treutler, Vorschußvereins-Director Führer, kgl. Bergrath Brenner, fürstlich Pleß'scher General-Director Dr. Ritter, Commerzienrath Dr. Websky und Rittergutsbesitzer v. Czettritz-Neuhaus. Dr. Websky ist der Führer der Nationalliberalen des Kreises Waldenburg.

Posen, 27. Sept. **[Die polnische Rettungsbank.]** Eine polnische Patriotin aus Galizien hat an die Redaction des „Kuryer Pozn.“ ein Schreiben gerichtet, in welchem sie den Gedanken der zu gründenden polnischen Rettungsbank als einen sehr glücklichen und anerkennenswerthen bezeichnet, ferner mittheilt, daß Fürst Adam Sapieha in Galizien 50 Actien dieser Bank zu 200 österreichischen Gulden genommen habe, und den Vorschlag macht, daß weniger vermögende Personen zu gemeinsamen Actien unter dem Namen „Brüderliches Opfer“ nach Kräften beisteuern möchten. Indem die Dame den Wunsch ausspricht, daß wenigstens 100 solcher Actien des „brüderlichen Opfers“ genommen werden, übersendet sie an die Redaction des „Dziennik Pozn.“ 40 Mk. — Die Redaction des „Kuryer“ bewillkommnet diese Idee, theilt mit, daß bis jetzt für das erste Tausend des „brüderlichen Opfers“ 60 Mk. eingegangen seien und bittet um fernere Beiträge.

Leipzig, 25. Sept. Ein socialdemokratischer Agitator, der hiesige Tischlergeselle Richard Schumann, ist von hier ausgewiesen worden.

Frankfurt a. M., 26. September. Neben dem Verein für Socialpolitik tagte dieser Tage hier der Vorstand des deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke, geleitet durch den Vereinspräsidenten Geh. Obermedizinal-Rath Nasse aus Bonn. Nachdem der Geschäftsführer A. Lammers aus Bremen den Stand der Sache wie der Vereinsbildung dargelegt hatte, beschloß man, nächste Jahr in Wiesbaden zu tagen, — also auf süddeutschem Boden, wie in der Pfingstversammlung zu Hamburg vorgezeichnet worden war, — aber erst im Herbst, damit den Anregungen der Versammlung in den davon berührten Orten und Gegenden gleich die That folgen könne, und besprach dann die fernere Agitation. An diesen Erörterungen nahmen u. a. lebhaften Antheil Oberbürgermeister Miquel, Prof. Finkelnburg, Seyffardt-Crefeld, Nöstel-Landsberg, Emminghaus-Gotha, Pastor Stursberg, Justizrath Hennecke aus Soest u. s. f. Die Ergebnisse werden demnächst entsprechend hervortreten. Es gehört zu ihnen, daß auf die Tagesordnung der nächsten Vereinsversammlung gesetzt werden soll, ob Trinker zwangsweise in Heilanstalten verwiesen werden sollen, und was der Einzelne gegen den Mißbrauch geistiger Getränke in seiner Umgebung zu thun vermag. Der Antrieb zu letzterer Frage stammt aus Hamburg.

Detmold, 26. Sept. Bekanntlich hat der gegenwärtig regierende Fürst Woldemar, der bereits im 63. Lebensjahre steht, keine directe Leibeserben. Sein jüngerer Bruder, der Erbprinz Alexander (geb. 16. Januar 1831), befindet sich seit Jahren unter Vormundschaft. Succession ist daher sehr zweifelhaft. Den Hausgesetzen gemäß würden nun nach dem vollständigen Erlöschen der fürstlichen Linie die beiden sogenannten erbherrlich lippischen Linien, die gräflichen Nebenlinien des fürstlich lippischen Hauses, Lippe-Biesterfeld und Lippe-Weißenfeld, zur Erbfolge berechtigt sein. Der Bundesrath hat es abgelehnt, die an ihn gelangte Petition des ältesten Agnaten Grafen Ernst zur Lippe-Biesterfeld in Erwägung zu ziehen. Darnach ist also eine Einmischung seitens des Reichs vor Erledigung des Thrones nicht zu erwarten. Als zunächst erbberechtigt gilt hier allgemein die Lippe-Biesterfeld'sche Linie. Derselben wird die Successionsfähigkeit jedoch bestritten, weil in dieser Linie mehrfach Ehen mit Damen aus nicht reichsständigen Familien vorgekommen sind. Mit Recht kann ihr aus diesem Grunde die Befähigung zur Thronfolge nicht wohl streitig gemacht werden, denn auch in der schaumburgischen Linie sind mehrfach Ehen mit nicht reichsständigen Damen vorgekommen. Zunächst war schon der Graf Fr. Ernst, der Begründer der schaumburgischen Linie, mit einem nicht reichsständigen Fräulein verheirathet und einem Kenner der lippischen Geschichte wird es nicht schwer fallen, auch weitere Heirathen mit nicht ebenbürtigen Damen innerhalb der schaumburgischen Linie nachzuweisen. Ein hervorragender Rechtslehrer, Prof. Dr. Zöpfl in Heidelberg, hat sich hinsichtlich des der Biesterfeld'schen Linie gemachten Vorwurfs dahin gutachtlich ausgesprochen, daß jener Versuch, die Standesmäßigkeit der innerhalb der Biesterfeld'schen Linie geschlossenen Ehen mit Kreiin von Unruh und der Reichsgräfin von Wartensleben anzufechten, als ungerechtfertigt und allen Rechten zuwiderlaufend heutzutage von jedem Gerichtshofe und jeder politischen Autorität entschieden zurückgewiesen werden muß. Hiernach scheint also die Rechtmäßigkeit der dem Grafen Biesterfeld auf den lippischen Thron erhobenen Ansprüche festzustehen, und es dürfte schwer werden, die Thronfolge der schaumburgischen Linie herbeizuführen.

Oesterreich-Ungarn.

* **[Die Beantwortung der bulgarischen Interpellation.]** Die Ministerzusammenkunft hat Tisza benutzt, mit dem Grafen Kalnoky die Antwort zu vereinbaren, welche er auf die bulgarische Frage betreffenden Interpellationen ertheilen wird. Ein Telegramm der „Voss. Ztg.“ skizzirt dieselbe wie folgt:

Die maßgebenden Kreise sind bestrebt, die hinsichtlich des Bündnisses mit Deutschland aufgetauchten Besorgnisse zu zerstreuen. Demgemäß wird Tisza weitgehende und unzweideutige Erklärungen dahin abgeben, daß das freundschaftliche Verhältniß zu Deutschland in keiner Phase der auswärtigen Ereignisse eine auch nur vorübergehende Trübung erfahren habe und daß das Bündniß seiner Natur entsprechend auf vollkommener Gegenseitigkeit beruhe.

Frankreich.

Paris, 27. Sept. Der Conseilpräsident Freycinet ist heute Abend nach Toulouse abgereist. — Der Wiederzusammentritt der Kammern ist definitiv auf den 14. Oktober festgesetzt.

Italien.

Rom, 24. Septbr. Vor Kurzem ist über den Erdeinsturz vor der Haupteingangsthüre des auf dem Tarpejischen Felsen erbauten Palazzo Caffarelli, in dem der deutsche Botschafter residirt, berichtet worden. Wie jetzt einem Correspondenten der „Voss. Ztg.“ von sachkundiger Seite mitgetheilt wird, wäre die Anfangs in Abrede gestellte Gefahr für das Botschaftspalais selbst nicht ausgeschlossen, weil unter dem Palaste bekannte und auch unbekannte und darum eine um so gefährlichere unterirdische Nachbarschaft bildende Gänge und Unterbauten bestehen, von deren gewaltigen Massen dennoch die eine oder die andere nach tausend- und abertausendjähriger scheinbaren Unbeweglichkeit aus dieser oder jener Ursache zum Einbruche oder Umkippen kommen könnte.

* **[Aus dem Vatican.]** Wie die „Times“ sich aus Rom melden läßt, bedarf Cardinal Jacobini, obwohl nicht gefährlich krank, der Ruhe und wird voraussichtlich länger als ein Jahr von den Geschäften fern bleiben müssen. Als Substitut für ihn ist der Nuntius Vannutelli in Lissabon, ein Mann, dessen Fähigkeiten sehr gerühmt werden, in Aussicht genommen. Der kräftigste Mann im Vatican ist der Papst selbst, welcher regelmäßig 12—14 Stunden täglich arbeitet und dabei keinen Augenblick seine wunderbare Klarheit und Entschiedenheit verliert.

Portugal.

* **[Der Infant Don Alfonso]**, Herzog von Oporto, der zweite Sohn des Königs von Portugal und Bruder des Herzogs von Braganza, wird sich, wie das „Budap. Tgbl.“ sich aus Paris schreiben läßt, mit der Prinzessin Clementine, der Tochter des Königs von Belgien, vermählen. Infant Don Alfonso tritt jetzt in sein 22. Lebensjahr ein.

Bulgarien.

Sofia, 27. Sept. Der bulgarische Ministerrath berieth heute über die schriftlich durch den neuen russischen Gesandten, General Kaulbars, übergebenen „Rathschläge“ des Zaren. — Die zwischen dem Regenten Stambulow und dem Russenfreunde Zankow eingeleiteten Verhandlungen über einen Compromiß zwischen beiden Richtungen sind vorläufig gescheitert.

Sofia, 27. Sept., 3 Uhr 30 Min. Die Majorität der Regierungsmitglieder beharrt vorläufig in ihrer Absicht, die Forderungen Rußlands abzuweisen. Heute Morgen in der Stadt circulirende Gerüchte von Nachgiebigkeit der Regentschaft beunruhigten die Offiziere der Garnison. Letztere gingen zahlreich zum Kriegsminister; die Besprechungen dauerten lange, die Resultate derselben sind bis jetzt noch geheim gehalten. General Kaulbars besuchte die kleineren diplomatischen Agenten, den englischen umging er.

Sofia, 27. Sept., 6 Uhr 10 Min. Der Ministerrath hat bisher noch keine endgiltigen Beschlüsse gefaßt und wird noch heute Nacht die Berathung fortsetzen. Bisher ist die Stimmung noch fortwährend abweisend und wird begründet durch den Wunsch, die durch die Verfassung gewährleistete gerichtliche Unabhängigkeit aufrecht zu erhalten. (B.T.)

Rußland.

Petersburg, 26. Sept. Indem die russischen Blätter die Artikel des „Standard“ und der „Nordd. Allg. Ztg.“ besprechen, verlangen sie einstimmig von der Regierung eine Politik der Action in der bulgarischen Frage. Die „Now. Wremja“ meint, es sei sonderbar, daß Rußland passiv bleibe, wo alle Mächte die Realisirung der russischen Pläne nicht verhindern zu können erklären. Die „Nowosti“ meinen, die bulgarische Frage müsse energisch in dem Augenblicke einer unbestimmten Situation gelöst werden, ehe England, Deutschland und Oesterreich eine neue gemeinsame Campagne beginnen. Der „Swet“ hält die Umstände für die günstigsten zur Action und verlangt ein bulgarisches Plebiscit, wobei er hofft, daß die Bulgaren den Zaren zum Fürsten wählen werden. Die „Peterb. Wjedomosti“ bezeichnen Nikola von Montenegro oder einen russischen Staatsmann als einzigen Candidaten für den bulgarischen Thron. Der „Grashdanin“ stellt die Frage, ob Rußland das Recht habe, eine Civil- und Militär-Administration in unbegrenztem Bestande nach Bulgarien zu schicken; wenn Antwort Ja, so gebe es auch kein Aber mehr. (Frkf. Ztg.)

Von der Marine.

V **Kiel**, 27. Septbr. Das Stabsquartier der Inspection der Marine-Artillerie siedelt am 1. Okt. von Kiel nach Wilhelmshaven über. — Der Aviso „Blitz“ ging nach der dänischen Insel Samsö behufs Errichtung eines Denkmals für den im Vorjahre ertrunkenen Maschinistenmaaten Dorbritz. — Die Kreuzerfregatte „Gneisenau“ ist gestern Nachmittag Skagen passirt. — Heute wurden die zu einer achtwöchentlichen Uebung einbeorderten Reserve-Mannschaften der 1. Matrosen- und 1. Werft-Division beurlaubt und reisten sofort in die Heimath ab. — Die drei am Bord der Kreuzerfregatte „Elisabeth“ im Frühjahr dieses Jahres eingetroffenen, am Bord des Panzerschiffes „Hansa“ weiter ausgebildeten Kamerun-Neger kehren am 1. Oktober mit der Kreuzer-Corvette „Luise“ in die Heimath zurück. Wie ich Ihnen schon früher meldete, sollen dieselben dort als Polizisten Verwendung finden.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 28. Septbr. Zu dem Geburtstage der Kaiserin haben sich Prinz Heinrich von Kiel, der Großherzog von Weimar und der König von Belgien von Brüssel aus nach Baden-Baden begeben.

— Der Kaiser, welcher sich gestern Abend in Baden-Baden zu Fuß ins Theater begab und bis zum Schluß der Vorstellung anwesend blieb, wird von Baden-Baden aus nicht vor dem 20. Oktober in Berlin eintreffen.

— Prinz Friedrich Leopold wird übermorgen eine längere Reise antreten und sich zunächst nach Indien begeben, wo er mit dem Herzog und der Herzogin von Connaught, seiner Schwester, welche bereits in Bombay anwesend sind, zusammentrifft. Er gedenkt längere Zeit bei seinen Verwandten in Indien zu verweilen.

— Minister v. Bötticher hat seine Dienstreise nach Ost- und Westpreußen, auf der er 10 Tage von Berlin abwesend sein wird, gestern Abend in Begleitung des Geheimraths Lohmann angetreten.

— Staatspfarrer Gutzmer in Grätz hat sich der Hierarchie unterworfen; er bittet in einer Zuschrift an die „Germania“ öffentlich den Clerus und das katholische Volk um Verzeihung für das gegebene Aergerniß und erklärt, seinen Schritt zu bereuen. Das Pfarrbenefizium habe er bereits verlassen.

Köln, 28. September. Der „Köln. Volksztg.“ zufolge ist der Dekan Dr. Klein zum Bischof von Limburg ernannt.

London, 28. Septbr. Die erste Sitzung der Commission zur Untersuchung des Umlaufs von Gold und Silber soll am 12. Oktober stattfinden.

— Von dem „Reuter'schen Bureau“ wird aus Sidney vom 28. d. M. gemeldet: Den jüngsten Nachrichten aus Numea zufolge überbrachte der französische Aviso „Duchassant“ die Meldung, daß die Franzosen in Port Vila, auf einer zu den Neuen Hebriden gehörigen Sandwichsinsel, einen dritten militärischen Posten errichteten und augenscheinlich eine Niederlassung daselbst zu gründen beabsichtigen.

Madrid, 28. Sept. Dem „Diario“ wird aus Barcelona gemeldet: Eine Truppenabtheilung griff bei Espinavall einen Haufen von 38 Republikanern an und trieb dieselben über die französische Grenze. Die Soldaten hatten zwei Todte. — In Corunna sind wegen des Verdachts der Theilnahme an der Verschwörung vier Unteroffiziere verhaftet.

Sofia, 28. Sept. Rußland hat nunmehr betreffs seiner mehrfach erwähnten Forderungen durch den General Kaulbars eine Erklärung überreichen lassen, nach welcher Rußland die ohne längere Wahlperiode erfolgende Einberufung der großen Sobranje als illegal ansieht und alle Beschlüsse derselben als nicht geschehen betrachten würde. Kaulbars rieth der Regierung an, die Wahlen möglichst zu verschieben, damit es dem Lande möglich sei, aus dem unruhigen Zustande herauszukommen und eine Wahlperiode von ausreichender Dauer festzusetzen, weil ohne eine solche sich das Land nicht frei aussprechen könne. Ferner gab Kaulbars den Rathschlag, den Belagerungszustand sofort aufzuheben und die verhafteten politischen Gefangenen freizulassen. Die Antwort der Regierung auf diese Erklärung erfolgt erst nach weiteren Berathungen. Das Beglaubigungsschreiben, welches Kaulbars dem Minister Patschewitsch überreichte, ist von Giers unterzeichnet. — Die türkischen Commissare Madjid Pascha und Gadban Effendi sind abgereist.

Sofia, 28. Sept. Der Ministerpräsident Radoslavow besuchte gestern den russischen Abgesandten Kaulbars, wo er bereits Karawelow vorfand. Kaulbars wiederholte die vorgestern gegebenen Rathschläge und drohte wiederholt mit dem Unwillen des Zaren. Die bulgarische Regierung beschloß darauf die Abfassung einer Note an den russischen Vertreter, weshalb gestern Nachmittag ein Ministerrath stattfand.

— Aus Sofia meldet der H.-Correspondent der „Köln. Ztg.“, die officiellen und officiösen, privaten und geheimen, schriftlichen und mündlichen Auslassungen der russischen Vertreter ständen im schroffsten Gegensatz zu einander, so daß, selbst wenn die Bulgaren den besten Willen hätten, den russischen Wünschen in allen Stücken nachzukommen, sie thatsächlich nicht wüßten, was Rußland eigentlich will. Wenn die Bulgaren die weisesten Diplomaten der Welt wären, so könnten sie doch aus den russischen Spitzfindigkeiten nicht klug werden.

— In Bukarest wird den Drohungen der russischen Blätter mit einer Occupation Bulgariens kein Gewicht beigelegt, da sie lediglich den Zweck haben, die patriotischen Parteien in Bulgarien einzuschüchtern.

Kairo, 28. Sept. Der russische Unterthan Lavison, ein Agent des Ex-Khedivs Ismail Pascha, bemächtigte sich gestern mit Hilfe von bewaffneten Albanesen des Palais „Ismaila“ hierselbst, wo gegenwärtig Mukhtar Pascha wohnt und das zu den von Ismail reklamirten Besitzungen gehört. Auf Intervention des russischen Consuls zog Lavison die

---

Geschrei. Genug, daß man hätte glauben können, die Fortsetzung des Stückes werde die Grundmauern der ganzen gesellschaftlichen Ordnung erschüttern. Die erste Darstellerin flüchtete sich in vollster Angst hinter die Coulissen und fiel ohnmächtig auf einen Koffer nieder, der Schauspieler, der den Erzbischof Ruggeri darstellte, warf entrüstet die Zeichen seiner priesterlichen Würde fort und erging sich in den raffinirtesten Verwünschungen im Florentiner Dialect, die Söhne des Grafen Ugolino, die mit ihren Rollen in den Händen ihre Gefängniß-Scene noch einmal durchgingen, steckten das Manuscript in philosophischer Ruhe in ihre Taschen und gingen, um sich in ihren Kämmerchen wieder auszuziehen.

„Herunter den Vorhang!“ schrie der Director mit Stentorstimme, sich ins Unvermeidliche fügend. Und kaum war sein Befehl unter dem frenetischen Beifallsgeschrei des Parterres ausgeführt, so rief er: „Ich hatte Ihnen ja immer gesagt, daß das kein Werk fürs Theater sei!“ Ich weiß nicht, Frau Gräfin, ob ein unverschämtes Gesicht ein Vorrecht der Theaterdirectoren ist, aber ich weiß, daß ich bei dieser Frechheit das Blut in mir sieden fühlte und auf dem Punkte war, loszubrechen. Um aber keine Händel anzufangen, ging ich unverzüglich meiner Wege und verschwand durch eine geheime Pforte mit erbittertem Gemüth und mit Thränen in den Augen, während man im Theater in aller Eile eine Farce, wohl zum Lachen geeignet, vorbereitete, um nur die schlimme Laune des verehrlichen Publikums aufzuhellen. Ich hatte keine Lust, mich zwischen vier Wände zu verbannen, und wollte mich doch auch andererseits an den besuchten Orten nicht sehen lassen. Mit jenem Gefühl sonderbarer Eitelkeit, das uns glauben läßt, alle Welt beschäftige sich nur mit uns, sei es im Guten, sei es im Schlimmen, glaubte auch ich, daß jeder Vorübergehende mich ansehen müsse und daß ich in jeder Gruppe von Menschen nur von meinem unglückseligen Ugolino würde reden hören. In der Morgenfrühe erst begab ich mich ins Hotel zurück und warf mich in meinen Kleidern aufs Bett. Nachdem ich mich lange Zeit hindurch unruhig bald nach rechts, bald nach links herumgeworfen hatte, fand ich endlich Schlaf und träumte von einem Triumph, der den eines römischen Helden auf dem Kapitol weit in Schatten stellte. Die Männer beschenkten mich mit einem Lorbeerkranz, die Frauen warfen mir Blumen zu, die Schlußscene meines Stückes entlockte allen Zuschauern, Männern wie Frauen, vom Parterre bis zur Galerie herauf, Thränen, echte, wirkliche Thränen. Ich stand gerade auf dem Punkte, mich zum nunmehr zehnten Male auf der Bühne zu zeigen, umgeben von der aus dem Tode wiederauferstandenen Familie des Grafen Ugolino, als man heftig an die Thür pochte und mein Luftschloß in Nichts verflog. Ich hatte noch nicht so viel Muth gehabt, um mich voll auf die Wirklichkeit zu besinnen, als man abermals klopfte. „Herein!“ rief ich, und ich glaube, ich hätte am liebsten den Störenfried, der mich geweckt, die sämmtlichen Treppen heruntergeworfen. Es war ein Kellner aus dem Gasthofe. „Man hat einen Brief für Sie gebracht“, sagte er, und händigte mir ein rosa Billet ein, das nach Patchouli duftete. „Wann hat man es gebracht?“ „Jetzt eben.“ Und wieviel Uhr ist es? „Elf Uhr.“ Gerechter Gott! Elf! Und wer hat es gebracht? — „Ein Theaterdiener. Wie Sie sehen, ist die Adresse des Briefes nicht genau die Ihre, aber der Diener sagte, daß der Brief für Sie bestimmt sein müsse.“ — In der That befand sich statt meines wirklichen Namens mein nom de guerre auf der Adresse, der gleiche, der auf dem Anschlagzettel des „Grafen Ugolino“ figurirt hatte. Als ich allein war, öffnete ich das geheimnißvolle, kleine Billet und verschlang seinen Inhalt . . .

„Und erinnern Sie sich desselben?“ fragte Gräfin Alba neugierig.

„Ich erinnere mich nicht der Worte, aber des Sinnes. Das Publikum ist ungerecht und grausam, — hieß es daselbst ungefähr, — es war's auch gegen Sie, der Sie noch so jung sind und so viel Talent haben. Werden Sie nicht muthlos! Ich bin nichts als ein junges Mädchen, aber es giebt eine Stimme in mir, die mir sagt, daß Sie dereinst berühmt sein werden. Sie werden mich niemals kennen lernen. Das würde zwecklos sein. Aber wenn Sie mich vergewissern wollen, daß Ihr Muth durch den Mißerfolg nicht niedergebeugt ist, so senden Sie eine Zeile postlagernd, hier, unter der Adresse: Spiritus indocilis.

Dieser Brief brachte auf mich die Wirkung hervor, die ein anonymes Schreiben von weiblicher Hand wohl immer auf einen jungen Mann von zwanzig Jahren hervorbringen wird. Die Katastrophe auf dem Theater trat jetzt in den Hintergrund; mein erster Gedanke war der, die Unbekannte zu entdecken, die so großes Interesse für den unbekannten und unglückseligen Dichter bewies. Aber wie sollte mir das gelingen? Ich eilte ins Theater, weil ich hoffte, daß mich der Portier dort auf den rechten Weg führen könne, aber er wußte weiter nichts, als daß der Brief von einem, ihm völlig unbekannten Bedienten überbracht worden war. — Der Briefwechsel wird schon zum Ziele führen, — dachte ich bei mir. Ich nahm also gleichfalls ein hübsches Briefpapier und schrieb einige Zeilen . . . .

„In Versen?“

„Nein, in Prosa.“

„Die werden Sie doch noch auswendig wissen!“

„Nein, wahrhaftig nicht!“

„Aber ungefähr . . .“

„Ich weiß nur, daß ich der liebenswürdigen Unbekannten für ihre Freundlichkeit dankte und ihr meinen festen Entschluß bekundete, mich von einem ersten Mißerfolg, der mir durch den Trost ihres Briefes versüßt worden war, nicht niederschmettern zu lassen. Ferner bat ich sie, sich nicht vor mir so versteckt zu halten, mir ihren Namen zu nennen, wie ich ihr, mein unglückbringendes Anagramm aufgebend, den meinen hiermit nannte, und mir zu gestatten, sie von Angesicht zu Angesicht zu sehen. Ich hätte geradezu das Recht — sagte ich ihr, — diejenige kennen zu lernen, deren Worte dazu beigetragen hätten, mir den Glauben an mich selbst zurückzugeben. Keinesfalls aber möge sie den einmal begonnenen Briefwechsel abbrechen.

„Ich hatte mehr erwartet“, fiel die Gräfin lächelnd ein. „Für einen zukünftigen berühmten Mann ist dieser Brief nicht gerade ein Meisterwerk. Hundert junge Handlungslehrlinge hätten wohl so ungefähr das Gleiche geschrieben.“

„Ganz ohne Zweifel“, erwiderte der Professor ungezwungen, obgleich ihm die Zusammenstellung mit jungen Handlungslehrlingen nicht sonderlich schmeichelhaft war.

„Und die Unbekannte blieb unbekannt“, fügte Gräfin Alba hinzu.

„Wie wissen Sie das?“

„Ich weiß es nicht, ich frage.“

„Am Tage, an dem ich mein Billet absandte, promenirte ich vier lange Stunden auf dem Vorflur der Post und hielt mich immer so nahe als möglich bei dem Schalter, der die postlagernden Briefe enthält, indem ich die Ohren spitzte, um zu hören, ob nicht irgend Jemand die geheimnißvollen Worte aussprechen würde: Spiritus indocilis. Mein Billet war da, unter dem Buchstaben S oder dem Buchstaben J, es war da und harrte, daß Jemand kommen solle, um es zu holen, und mußte sich über kurz oder lang, glücklicher als ich, in den schönen Händen meiner liebenswürdigen Unbekannten befinden . . . .“

„War sie schön?“

„Warten Sie nur noch einen Augenblick! Mein Benehmen entging den Postbeamten nicht, und da ich mich als Zielscheibe ihrer argwöhnisch-lauernden Blicke sah, erschien es mir klug, mich zu entfernen.“

„Ohne etwas entdeckt zu haben?“

„Ja, ohne etwas entdeckt zu haben.“

(Schluß folgt.)

Albanesen zurück. Der Beweggrund für dieses Wagstück Lavisons soll gewesen sein, die Gerichte zur Kenntnißnahme der Reclamaion Ismail Paschas zu zwingen. In Folge des Zwischenfalls beschleunigte Drummond Wolff seine Rückkehr. Er trifft hier bereits morgen ein.

Danzig, 29. September.

⊙ **[Schwurgericht.]** Die zweite gestern zur Verhandlung gelangte Anklage war gegen das 24jährige Dienstmädchen Johanna Heymowski aus Czapeln gerichtet, welche beschuldigt war, ihr unehelich geborenes Kind gleich nach der Geburt getödtet zu haben. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Am 27. Juni d. J. hatte die Angeklagte ein Kind geboren und dasselbe unmittelbar nach der Geburt aus dem Fenster ihrer parterre belegenen Stube geworfen. Später ist sie dann hinausgegangen und hat das Kind vergraben. Der als Sachverständiger vernommene Arzt gab auf Grund der Section der Kindesleiche sein Gutachten dahin ab, daß das Kind lebensfähig gewesen sei, und auch nach der Geburt gelebt habe, wenn auch nur kurze Zeit. Der Tod desselben sei höchst wahrscheinlich durch die Erschütterung bei dem Sturz aus dem Fenster herbeigeführt. Die Geschwornen sprachen die Angeklagte schuldig des vorsätzlichen Kindesmordes, doch billigten sie derselben mildernde Umstände zu. Der Gerichtshof erkannte hiernach gegen die Angeklagte auf 2½ Jahre Gefängniß.

[Polizeibericht vom 28. September.] Verhaftet: 1 Arbeiter, 1 Mädchen, 1 Schuhmacher wegen Diebstahls, 1 Arbeiter wegen Beamtenbeleidigung, 1 Seefahrer wegen Sachbeschädigung, 1 Schuhmacher wegen Hausfriedensbruchs, 3 Obdachlose, 1 Bettler, 1 betrunkene Frau, 1 Dirne. — Gestohlen: ein graubrauner Regenmantel. — Gefunden: Eine Schachtel mit Metallpatronen, ein Rechenblech, ein Wäsche- und ein Handkorb; abzuholen von der Polizei-Direction. Ein goldnes Medaillon mit Inhalt; zu erfragen beim Arbeiter Schneidewindt, Petershagen a. d. R. Nr. 2.

ph. **Dirschau**, 28. Sept. Gestern langte mit dem Tages-Courierzuge der Prinz Albrecht von Württemberg, von Petersburg kommend, auf dem hiesigen Bahnhofe an und reiste mit demselben Zuge nach Berlin weiter. — In früher Morgenstunde brannte gestern unweit Dirschauerwiesen eine Wärterbude vollständig nieder. Wie der Brand entstanden, ist bisher noch nicht bekannt.

± **Marienburg**, 28. Septbr. Ueber die Verhandlungen des gestern hier abgehaltenen Kreistages ist den Mittheilungen in der vorigen Nummer dieser Zeitung noch Folgendes hinzuzufügen: Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragte Herr Jasse-Marienburg, beim Militärfiscus zu petitioniren, daß in Marienburg ein Militär- resp. Fourage-Magazin eingerichtet werde. Alsdann wurde die dringliche nachträgliche Vorlage, betreffend Ermäßigung des Zinsfußes der Kreissparkasseneinlagen, berathen und beschlossen, den Zinsfuß von 3½ % auf 3⅓ % zu ermäßigen. Zugleich wurde eine Statutenänderung dahin beschlossen, daß je nach der Lage des Geldmarktes der Zinsfuß bis auf 5 % erhöht und bis zu 2½ % ermäßigt werden kann. Herr Jasse-Marienburg beantragte die Vereinigung der Kreissparkasse mit dem Provinzial-Sparkassenverband, weil dadurch der Sparkasse Vortheile erwachsen würden. Ein Beschluß über diesen Antrag blieb vorbehalten. — Der Kreis soll in 11 Chaussee-Aufsichtsbezirke eingetheilt und die Wahl der betr. Commission dem Kreis-Ausschusse überlassen werden. — Die Zahl der Sparkassenreceptüren soll vermehrt werden, und zwar wurden hierzu die Orte Altfelde, Altmünsterberg, Gr. Brunau, Ladekopp, Marienau, Neukirch, Schöneberg, Pieckel und Tiegenhof gewählt.

Dt. Krone, 27. September. Nach dem hierher übermittelten definitiven Resultat der letzten Volkszählung hat unsere Stadt eine Wohnbevölkerung von 6626 Personen (3346 weibliche und 3280 männliche), welche in 1326 Haushaltungen leben.

Vermischte Nachrichten.

* **[Ausstellung von Kriegsmaterial.]** Die belgische Regierung hat dem Project zugestimmt, in Brüssel im Jahre 1888 eine internationale Ausstellung für Kriegsmaterial zu veranstalten. Die Ausstellung soll alle modernen Waffen umfassen und eine besondere Abtheilung wird für antike Waffen gebildet; auch Befestigungswerke sollen in plastischen Darstellungen auf der Ausstellung erscheinen.

* **[Neue Ausgrabungen in Pompeji.]** Man schreibt der „Voss. Ztg.": Bei den langsamen, aber regelmäßig fortschreitenden Ausgrabungen in Pompeji ist man an der Ostseite der Stadt an dem Thore, welches nach Nocera führte, auf eine Gräberstraße gestoßen, deren Bloslegung von höchster Bedeutung zu werden verspricht. Die Straße entspricht in ihren Verhältnissen, soweit dieselben bis jetzt zu beurtheilen sind, fast genau der berühmten Gräberstraße vor dem Herculanerthore an der Westseite der Stadt, und es ist von größter Wahrscheinlichkeit, daß die neue Gräberstraße Denkmäler von ebenso großem Interesse als die alte birgt. Leider sind die für die Ausgrabungen bestimmten Mittel beschränkter als je; dieselben fließen zum Theil aus den Eintrittsgeldern in Pompeji, welche durch den Mangel an Fremden in den letzten Jahren erheblich gelitten haben.

* **[Der Bürgermeister von Simmering]**, einer Vorstadt Wiens, Alois Fröschl, eine hochgeachtete Persönlichkeit, hat sich das Leben genommen, weil sein Neffe Moritz Wildham Betrügereien im Betrage von mehr als 100 000 *M* verübt hat und flüchtig geworden ist. Fröschl hat die Schulden des ungerathenen Verwandten zum größten Theil bezahlt und dann, weil er die Schande nicht ertragen konnte, sich das Leben genommen.

* **[Schriftsteller-Jubiläum.]** Zur Feier eines fünfundzwanzigjährigen Schriftsteller-Jubiläums trifft man jetzt in Berlin Vorbereitungen. Am 25. November 1861 erschien zum ersten Male auf den Berliner Theaterzetteln der Name Adolf L'Arronge und zwar auf dem Zettel der damaligen Operettenbühne, die er jetzt in das „Deutsche Theater" umgewandelt hat und selbst leitet. Mit der komischen Oper „Das Gespenst" begann er seine Laufbahn, schrieb dann eine Zeit lang Possen, schuf darauf neu das Volksstück und errang in diesem Genre mit „Mein Leopold" allgemeine Anerkennung. Dann ging er zum Lustspiel über, — seinen „Doctor Klaus" hat unser Theater uns neulich erst wieder vorgeführt, — um im vorigen Jahre mit der „Loreley" seinen ersten Versuch auf tragischem Gebiet zu wagen. Da der Dichter noch im kräftigsten Mannesalter steht, dürfen wir wohl noch manches Erzeugniß seiner fleißigen Feder erwarten.

* **[Kampf mit einem Diebe]** Der Vorsteher der Oswitzer Haltestelle (bei Breslau), Weichensteller Löffel wurde durch seinen fünfjährigen Sohn am Sonnabend Abend nach 10 Uhr darauf aufmerksam gemacht, daß auf dem Hofe der Wachthund belle und die Gänse schrieen. Als Löffel in Folge dessen sich auf den Hof begab, um die Ursache des Lärms zu ermitteln, bemerkte er einen Mann, welcher sich an der erbrochenen Stallthüre befand, aus dem Stalle Gänse hervorholte und abschlachtete. Löffel ergriff sofort den Dieb; derselbe setzte sich jedoch mit seinem Messer energisch zur Wehr. Der durch den Kampf verursachte Lärm bewog Frau Löffel, ebenfalls auf den Hof hinauszutreten. Als sie ihren Gatten im Kampfe mit einem fremden Manne sah, rief sie den Bahnwärter Schädel, der sich zu dieser Zeit, wie sie wußte, in dem Wartehäuschen der Haltestelle befand, zur Hilfe herbei. Als dieser herbei kam, fand er den Löffel durch einen Stich am Halse schwer verwundet vor. Der Dieb suchte zu entfliehen, wurde jedoch von Schädel festgehalten und als er sich loszureißen suchte und um sich schlug, mit dem ihm entrissenen Messer im Unterleib so schwer verletzt, daß er bald darauf verstarb. Die Verwundung des Löffel, der sich gegenwärtig in der Krankenanstalt der Barmherzigen Brüder in Pflege befindet, ist eine so bedenkliche, daß man an seinem Aufkommen zweifelt.

Würzburg, 26. Sept. Als Nachfolger des verstorbenen Chirurgen Prof. Maas in Würzburg sind von der dortigen medicinischen Facultät die Herren Professor Schönborn (Königsberg), Trendelenburg (Bonn) und Mikulicz (Krakau) vorgeschlagen, nicht Professor Oberst-Halle, wie es anfangs hieß.

Standesamt.

Vom 28. September.

Geburten: Arbeiter Rudolf Senger, S. — Arb Ernst Krause, T. — Fuhrhalter Robert Potratz, T. — Maschinist Anton Szeszecki, S. — Fleischergeselle Eduard Hellwig, T. — Schlossergef. Rudolf Werner, S. — Unehl.: 3 S., 1 T.

Aufgebote: Büchsenmacher Oscar Waldemar Stole und Martha Adelheide Eichmann. — Schlossergesell Ferdinand Krüger und Emilie Marie Hedwig Roß. — Arb. Hermann August Gröger und Auguste Wilhelmine Hülse. — Schlosser Paul Eduard Henicke hier und Johanna Auguste Lawerenz in Praust.

Heirathen: Arbeiter Anton Merten und Marianne Jobs — Arbeiter Friedrich Wilhelm Lammert und Ida Antonie Sofie Erdmann. — Bäckermeister George Johannes Clauß aus Emaus und Margarethe Auguste Droß von hier. — Fleischermeister Carl Albert Kahmann aus Zoppot und Clara Marie Agnes Reimann von hier. — Kaufmann Franz Rudolf Schünemann aus Eisenach und Emilie Mathilde Waldhäuer von hier. — Fuhrhalter Johann Louis Krüger aus Neufahrwasser und Justine Wilhelmine Totzdorf aus Ohra.

Todesfälle: S. d. Arb. Carl Link, 9 W. — Fleischermeister August Carl Speer, 52 J. — T. d. Zimmergef. Wilhelm Elendt, 2 J. — Hautboist Emil Heinrich Kaminski, 33 J. — Frau Caroline Florentine Freudenthal, geb. Stegemann, 56 J. — T. d. Buchbinders Heinrich du Hamél, 5 J. — T. d. Arb. Carl Horn, 1 M. — T. d. Arb. Reinh. Häring, 5 W. — Schachtmeister Heinrich Schulz, 46 J. — Unehel.: 1 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Spezial-Telegramm).

Berlin, den 28. September.

		Crs. v. 27.			Crs. v. 27.
Weizen, gelb			4% rus. Anl. 80	86,80	86,80
Sept.-Okt.	150,20	150,20	Lombarden	170,50	172,00
April-Mai	160,70	161,00	Franzosen	371,50	374,00
Roggen			Cred.-Actien	449,00	450,00
Sept.-Okt.	128,70	128,70	Disc.-Comm.	209,90	208,90
April-Mai	132,00	131,70	Deutsche Bk.	160,00	159,10
Petroleum pr.			Laurahütte	68,25	65,75
200 Ø			Oestr. Noten	162,40	162,85
Sept.-Oktbr.	21,70	21,70	Russ. Noten	195,65	195,75
Rüböl			Warsch. kurz	195,20	195,40
Sept.-Okt.	43,40	43,50	London kurz	20,36⁵	20,38⁵
April-Mai	43,80	44,00	London lang	20,25⁵	20,27
Spiritus			Russische 5%		
Sept.-Oktbr.	38,10	37,80	SW.-B. g. A.	65,30	65,40
April-Mai	40,10	39,90	Danz Privat-		
4% Consols	105,60	105,70	bank	140,00	140,00
3½% westpr.			D. Oelmühle	103,90	104,10
Pfandbr.	99,75	99,80	do. Priorit.	106,25	106,25
4% do.	100,20	100,20	Mlawka St-P.	108,50	108,80
5% Rum. G.-R.	95,60	95,50	do. St-A.	37,50	38,00
Ung. 4% Gldr.	85,30	85,70	Ostpr. Südb.		
II. Orien-Anl	60,20	60,20	Stamm-A.	71,20	71,80

1884er Russen 98,90. Danziger Stadt-Anleihe —.

Fondsbörse: abgeschwächt.

Frankfurt a. M., 28. Sept. (Abendbörse.) Oesterr. Creditacien 223½. Franzosen 185⅝. Lombarden —. Ungar. 4% Goldrente 85,30. Russen von 1880 —. Tendenz: matt.

Wien, 28. Sept. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 276,70. Franzosen —. Lombarden —. Galizier —. 4% Ungarische Goldrente 105,55. Tendenz: matt.

Paris, 28. Sept. (Schlußcourse.) 3% Amortif. Rente 85,67½. 3% Rente 82,47½. 4% Ungar. Goldrente 85⅝. Franzosen 466,20. Lombarden 278,70. Türken 13,90. Aegypter 384. Tendenz: träge. — Rohzucker 88° loco 29,00. Weißer Zucker ℘r Sept. 32,20, ℘r Okt. 33,0, ℘r Nov. 33,50. Tendenz: träge.

London, 28. Sept. (Schlußcourse.) Consols 101 1/16. 4% preußische Consols 104¾. 5% Russen de 1871 96¾. 5% Russen de 1873 98½. Türken 13¾. 4% Ungar. Goldrente 84¾. Aegypter 75¼. Platzdiscont 2⅝ %. Tendenz: ruhig. Havannazucker Nr. 12 12, Rüben-Rohzucker 11½. Tendenz: matt. Neuernte 11¼.

Petersburg, 28. September. Wechsel auf London 3 M. 23⁵/₃₂. 2. Orientanl. 96. 3. Orientanl. 96.

Glasgow, 27. Septbr. Roheisen (Schluß) Mixed numbres warrants 40 sh. 2 d.

Newyork, 27. Septbr. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94½, Wechsel auf London 4,81¾, Cable Transfers 4,85, Wechsel auf Paris 5,24⅜, 4% fund. Anleihe von 1877 128, Erie-Bahn-Actien 35½, Newyorker Centralbahn-Actien 112⅝, Chicago-North-Western Actien 117¼, Lake-Shore-Actien 90⅛, Central-Pacific-Actien 48¼, Northern Pacific-Preferred-Actien 61⅛. Louisville u. Nashville-Actien 49, Union-Pacific-Actien 60¼, Chicago Milw. u. St. Paul-Actien 96⅝, Reading u. Philadelphia-Actien 36¼, Wabash-Preferred-Actien 36½, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 67, Illinois Centralbahn-Actien 135, Erie-Second-Bonds 102.

Rohzucker.

Danzig, 28. Septbr. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: flau. Werth für Basis 88 ° R. 19,75—19,80 *M* incl. Sack franco Neufahrwasser.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 28. September. Wind: W.

Angekommen: Hoffnung, Seebach, Faxoe, Kalksteine. — Arthur (SD.), Totte, Stettin via Stolpmünde, Cement und Sprit. — Ondine (SD.), de Jonge, Amsterdam, Güter. — Alf, Hansen, Aberdeen, Heringe.

Gesegelt: Hilding (SD.), Sjögreen, Kopenhagen, Getreide und Holz. — Liberal, Hansen, Carlshamn, Holz.

Im Ankommen: 5 Schiffe, 1 Dampfer.

Schiffs-Nachrichten.

Bremerhaven, 27. September. Die deutsche Tjalk „Triumpf" aus Ostrhauderfehn, mit einer Ladung Kohlen von Ruhr nach Harburg bestimmt, ist heute Morgen bei Borkum gesunken; drei Mann der Besatzung retteten sich in ihrem eigenen Boot.

London, 25. September. Ueber die bereits gemeldete Collision des Dampfers „Mathilde" aus Hamburg mit dem Dampfer „Mandover" liegen jetzt weitere Nachrichten vor: Der Dampfer „Mandover" war speciell für den Passagierdienst neu gebaut und trat am Donnerstag Morgen mit einem Passagier und einer aus 16 Mann bestehenden Besatzung seine erste Reise von Grangemouth nach Bombay an. Wie der Captän der „Mandover" berichtet, ereignete sich der Zusammenstoß gestern 4 Uhr Morgens. Der Dampfer befand sich unweit Dungeneß, als man in einer Seemeile Abstand plötzlich die Feuer eines entgegenkommenden Dampfers in Sicht bekam, welcher sich später als die „Mathilde", aus Hamburg, erwies. Die „Mathilde" rannte mittschiffs in den Dampfer „Mandover" hinein. Das Wasser drang schnell in den Maschinenraum der letzteren ein, und die Mannschaft hatte kaum ihr Schiff verlassen, als es sank. Die Schiffbrüchigen sind später von der „Mathilde" aufgenommen und nach Dover gebracht worden.

Fremde.

Hotel drei Mohren. Gäbel a. Ratibor, Holstein a. Greiz, Bänsch a. Breslau, Bartels a. Magdeburg, Wachtel und Cohn a. Berlin, Friedmann a. Breslau, Hahn a. Ochtrup, Taute a. Rathenow, Schilling aus Lindenau, Kuck a. Hamburg, Hornemann a. Lübeck, Löser und Kuttner a. Berlin, Böckel a. Stettin, Gottschalk a. Schlawe, Großer a. Breslau, Kaufleute.

Kinder's Hotel. Lütke a. Dirschau, cand. theol. Angermann aus Wierreslen, Pfarrer. Kurch a. Wangerin, Gutsbesitzer. Engel a. Wotarek und Nierich a. Berlin, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Beschluß.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Paul Nipkow** zu Bütow wird in Folge rechtskräftiger Bestätigung des Zwangsvergleichs aufgehoben. (3100

Bütow, den 23. September 1886.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung von heute ist in unserm Firmenregister sub Nr. 261 eingetragen, daß die Firma **August Sprenger** in Briesen erloschen ist und in unserm Gesellschaftsregister sub Nr. 36 die am 27. August 1886 begonnene Handels-Gesellschaft des Brauerei-Besitzers **Paul Theodor Sprenger** und des Brauerei-Besitzers **Max Hugo Sprenger** zu Briesen unter der Firma **„Gebrüder Sprenger"** vermerkt. (4091

Culm, den 23. September 1886.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 24. September 1886 ist an demselben Tage die in Krojanke errichtete Handelsniederlassung des Kaufmanns **Louis Margoninski** ebendaselbst unter der Firma **J. Margoninski** in das diesseitige Firmen-Register unter Nr 157 eingetragen. (3092

Flatow, den 24. September 1886.

Königliches Amtsgericht.

Auction.

Am Donnerstag, den 30. Septbr. 1886, Nachmittags 2½ Uhr, werde ich Abbau Schönwarling, früher Penning'sche Grundstück, im Wege der Zwangsvollstreckung

mehrere Morgen Zucker-Rüben

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Neumann,
Gerichtsvollzieher, (2764
Danzig, Pfefferstadt Nr. 30.

Auction in Zoppot.

Montag, den 4. October cr., Nachmittags 2 Uhr, werde ich vor meiner Pfandkammer hierselbst, Pommerschestraße Nr. 31

eine zweispännige noch gut erhaltene Doppelkalesche

im Auftrage des Concursverwalters öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern. (3053

Schulz,
Gerichtsvollzieher in Zoppot.

Die im meiner Brauerei erzeugten **Trebern sollen Donnerstag, den 30. d., Nachmittags 4 Uhr,** meistbietend für ein Jahr verkauft werden, wozu Reflectanten einlade.

3126) **L. O. Kaemmerer,**
Pfefferstadt 20.

Regelmässige Dampfschifffahrt nach Copenhagen.

Nächste Expedition SS. „Reserven" den 4. resp. 5. Oktober. (3119

Güteranmeldungen erbittet

F. G. Reinhold.

Ich habe mich hierselbst als **Arzt** niedergelassen.

Hohenstein i. Westpr.

Apstein,
pract. Arzt, Wundarzt und
2501) Geburtshelfer.

Viertel-Loose

zur 1. Kl. 175. Preuß. Klassen-Lotterie gebe ich noch bis

4. October cr. ab.

H. Camin,
Königl. Lotterie-Einnehmer,
Lauenburg in Pomm. (3127

Mein Comtoir

und die Haupt-Agentur der Preuss. Renten-Versicherungs-Anstalt befinden sich jetzt (3124

Ankerschmiedegasse No. 7.

P. Pape.

Vom 1. October cr. ab befindet sich unser Comtoir und Lager

Münchengasse 19.

Herrmann'sche Tabaksfabrik,
Danzig. (3096

Meine Wohnung ist jetzt Petershagen an d. Promenade Nr. 28, 2 Treppen.

Hermann Matthiessen,
Placement-Bureau.

H. Röckner,
Gesanglehrer,
Heilige Geistgasse Nr. 124.
Sprechstunden am Vormittag.

Feiertags halber bleibt mein Geschäft

Donnerstag, den 30. September
und
Freitag, den 1. October,
geschlossen. (3105

B. Blumenthal,
2. Damm 7—8.

Der Feiertage wegen bleiben unsere Geschäfte

Donnerstag, d. 30. Septbr.
und
Freitag, den 1. Oktober,
geschlossen.

Max Bock, S. Eifert, A. Fürstenberg Wwe., W. J. Hallauer, J. H. Jacobsohn, Julius Konicki Nachf., Jacob H. Loewinsohn, J. Landsberg, H. Morgenstern, Michaelis & Deutschland, Riess & Reimann, Adolf Schott.

Gerichtlicher Verkauf.

Die Keller-Einrichtung zum

Bierverlags-Geschäft

nebst Kisten, Flaschen und Utensilien, zur **Emil Lüben**'schen Concursmasse gehörig, ist im Ganzen zu verkaufen und das Geschäftslocal auf mehrere Jahre miethsweise zu überlassen. (131

Der Concursverwalter
Georg Lorwein, Langgarten 6

Englische Tüll-Gardinen, Schweizer Tüll-Gardinen,

bestes dauerhaftes Fabrikat, in prachtvollen neuen Dessins, empfehlen (310

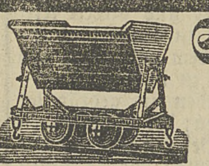
zu sehr billigen Preisen

Domnick & Schäfer,
63, Langgasse 63.

Wickbolder Brauerei in Königsberg.

Märzen-, Lager- und Exportbier obiger Brauerei in Flaschen, sowie in Original-Fässern von 1/1, ½, ¼, ⅛ Tonne empfiehlt (6876

Robert Krüger, Hundegasse 34.



Stahlmuldenkipplowries

½ u. ¾ cbm Inhalt (ca. **100 Stück stets vorräthig**).

Lager in **neuen** sowie **gebrauchten**

Stahl-Grubenschienen,

Laschen, Schrauben und Schienennägel etc.

Transportable u. feste Stahlbahnen, kauf- und miethsweise.

Ausführung completer Anlagen für **Rübenanfuhr,** sowie für sämmtliche **landwirthschaftliche und industrielle** Zwecke. (1269

Ludw. Zimmermann Nachfl.
Danzig, Comtoir und Lager: Fischmarkt 20/21.

Die deutsche Nähmaschinen-Industrie

hat ihr amerikanisches Vorbild nach dem übereinstimmenden Urtheile aller objectiv denkenden Fachmänner durch **zweckmässigere Constructionen, vollendetere Arbeitsausführung und geschmackvollere Ausstattung der Fabrikate** bei Weitem **überflügelt** und als eine der ersten unter vielen einheimischen Industrien den Grundsatz

preiswerth und vorzüglich

mit hervorragendem Erfolge zur Geltung gebracht.

Gleichwohl gelingt es der amerikanischen Concurrenz nach wie vor, den Verschleiss ihrer minderwerthigen Fabrikate im deutschen Markte durch die aufdringlischste Anwendung des Abzahlungs- und Hausirsystems in erheblichem Umfange zu erhalten, weil deutsche Händler zu diesem aus Amerika importirten Geschäftsgebahren nur widerwillig übergeben und **weil vor Allem weite Kreise des deutschen Publikums die entschiedenen Vorzüge des einheimischen Fabrikates noch nicht entsprechend beachten.**

Vollkommenste Garantie für die Lieferung besten deutschen Fabrikates bieten diejenigen Magazine, deren Inhaber sich durch **Diplom** als **Mitglieder der „Concordia"** ausweisen. (2512

„Concordia"
Verein deutscher Nähmaschinen-Fabrikanten und -Händler.

Kaiseroel,

nicht explodirendes Petroleum,

aus der Petroleum-Raffinerie von

August Korff in Bremen.

Auf jeder gewöhnlichen Petroleumlampe u. Kochmaschine selbstverständlich zu gebrauchen.

Bester und billigster Brennstoff für alle
Petroleum-Lampen und Kochapparate
Vorzüge:
Absolute Gefahrlosigkeit gegen Explosion,
Größere Leuchtkraft,
Sparsameres Brennen,
Krystallhelle Farbe,
Frei von Petroleum-Geruch.

Gesetzlich geschützt!

Zu haben bei Herren: **A. Fast, J. G. Amort Nachf., Albert Neumann, Carl Schnarcke, J. J. Berger, Rud. Römer, Magnus Bradtke, C. R. Pfeiffer, Lud. Mühle. — Gust. Löschmann, Paul Goetzke,** Langfuhr. Vertreter: **R. Goltz,** Danzig (2759

Seltene Gelegenheit!

Raab-Grazer Thlr. 100 Serienloose.

Ziehung am 1. October 1886; an derselben nehmen nur 180 Loose Theil. Hauptgewinn **75 000 Fl. ö. W., 6 000 Fl. ö. W.** etc. Loose hierzu erlassen a Mk. 1360 und nach Vorauskürzung des geringsten Gewinnes a Mk 1060. (3047

Moriz Stiebel Söhne, Bankgeschäft in Frankfurt a. M.

Klavierunterricht wird von einem bewährten Lehrer gründlich und billigst ertheilt.

Adressen unter 3104 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ungarische Netz-Melonen,

pro Pfd. 40 Pf., bei Mehrabnahme billiger, empfiehlt (3115

A. W. Prahl,
Breitgasse 17.

Nuss-Liqueur,
hochfeine Qualität a Flasche 1 M. empfiehlt (7328

J. G. von Steen,
Holzmarkt Nr. 28.

Grünberger Weintrauben
ausgesuchte Qual., versendet 10 Pfd-Kiste franco 3,50 M. gegen Nachn. od. vorher. Einsendung des Betrages

Max Heydemann, Grünberg.

Damenfilzhüte

wäscht, färbt, modernisirt schnell und gut

August Hoffmann,
Strohhutfabrik, Hl. Geistgasse 26.

Neue Hüte empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen. (2574

40 Bilder von Defregger, in sehr guten Reproductionen, Format 30:40 ctm. sind à 30 Pf. zu beziehen. 4 Probebilder nebst Verzeichniss versende ich gegen Einsendung von Mk. 1,20 in Briefm. überall hin franco.

Berlin NW., Unter den Linden 44.
Kunsthandlung **H. Toussaint.**

Ausschuß-Porzellan

empfing und empfiehlt sehr billig

Ernst Schwarzer,
3138) Kürschnergasse 2

Porzellan-, Firmen-, Thür-u. Kastenschilder
empfiehlt in größter Auswahl billigst die Porzellan-Malerei und -Handlung von

Ernst Schwarzer,
3138) Kürschnergasse 2.

Kohlen! Kohlen! Kohlen!

grus- und schieferfrei, offerire nach Gewicht billigst frei Haus und ab Lager Legan. (1978

J. Abraham,
Hundegasse 91. Langfuhr 1 a.

Prima-Heizkohlen

für den Hausbedarf offerirt billigst franco Haus

Th. Barg,
Comtoir: Hundegasse Nr. 36.
Lager: Hopfengasse 35 und Milchkannengasse 22. (1555

Die **Molkerei-Genossenschaft zu Stuhm** empfiehlt in ihren Niederlagen Breitgasse 123 u. Neufahrwasser, Olivaerstr. 65, täglich frische feinste Tafelbutter 1,40 M. per Pfund.

Frischgebrannten Kalk,

bester Qualität, hat abzugeben (2650

Ceres-Zuckerfabrik Dirschau.

Ca. 300 Ctr. Eis

hat zu verkaufen (3108

C. H. Kiesau.

Ungewaschene Wollen

kauft zu höchsten Preisen (3117

H. Jacobsohn,
Altstädtischen Graben Nr. 33

Unser Institut beleiht **gutgelegene Wohnhäuser Danzig's** zur 1. Stelle unter günstigsten Bedingungen. (3118

Knoch & Co.,
Frauengasse 47.

Mein Rittergut

Prenzlawitz, im Kreise Graudenz Westpr., 1950 Morgen groß, incl. 80 Morgen Flußwiesen, mit schönem Boden, guten Gebäuden, herrschaftl. Wohnhause, schönem Garten mit Parkanlagen u. Jagd. Inventar complet, 32 Pferde, 65 Stück Rindvieh, 1050 Schafe, 6 Kilometer vom Bahnhof resp. Stadt gelegen, Chaussee grenzt mit der Feldmark, bin ich ich Willens mit ganz voller Ernte zu verkaufen.

Frau **L. Raabe.**

Der Pferdedünger

aus meiner Fuhrhalterei ist vom ersten Januar zu verpachten. (3116

J. A. Bötzmeyer,
3116) Vorstädt. Graben 51.

Ein sehr guter Stutzflügel,

eisengespreizt, ist für 120 M. wegen schleunigster Abreise zu verkaufen, desgl. eine rothbraune **Sopha-Garnitur,** franz., nebst **Fauteuils** und mah. Sophatisch, ferner feinste Verticow. **Zoppot,** Seestraße 60, 1 Treppe. (2970

100 gut angefleischte

Hammel und Schafe

kauft (2745

Gohra bei Neustadt Westpr.

Eine **obergährige**

Bierbrauerei,

in der auch etwas untergährig gebraut wird, in flottem Betriebe, mit guter und fester Kundschaft, soll wegen Kränklichkeit des Besitzers preiswerth verkauft werden. Agenten verbeten. Offerten unter **J. N. 8826** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.** (3086

Eine feine Zither

in allen Lagen gut gespielt, Kaufpreis 160 M., ist nebst Tisch billig zu verkaufen Breitgasse 127, 2 Tr. (3027

Eine Winde von 15 bis 20 Centner Tragkraft für eine Kunstramme wird zu kaufen gesucht. Ad. u. 3062 in der Expd. dieser Zeitung erbeten.

Gegen Unterlage einer guten Hypothek von 4000 M. werden 3000 M. auf 3 Monat gesucht.

Adressen unter Nr. 3084 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Suche für mein Kurz-, Woll-, Posamentier- und Galanterie-Geschäft per sofort einen durchaus **tüchtigen u. gewandten**

Verkäufer.

Alexander Müller,
Elbing.

Ein Goldarbeiter-Gehilfe

findet per 1. October dauernde Stellung bei

J. Franke,
Marienwerder Westpr. (3121

Für ein kleines Materialwaaren- und Producten-Geschäft wird ein

tüchtiger Commis

mit guten Zeugn. ges. Off. mit Geh.-Anspr. sub B. W. 100 an die Exped. der „Neuen Westpr. Mittheilungen", Marienwerder erb. Freimarke verb.

Für meinen Sohn, der das Einjäh.-Freiwilligen-Zeugniß besitzt, suche Stellung in einem größeren Colonialwaaren-Geschäft als

Lehrling.

Adressen unter Nr. 2982 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein tüchtiger Conditorgehilfe der selbstst. arbeiten kann, findet sogleich dauernde Stellung.

Offerten unter Nr. 3076 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein tüchtiger Pfefferküchler der selbstst. arbeiten kann, findet von sogleich Stellung.

Adressen unter 3077 in der Exped. dieser Zeitung ereten.

Für ein hiesiges rentables Fabrikgeschäft wird ein Theilnehmer m. Baareinlage gesucht. Adressen unter 2755 in der Exp. dieser Zeitung erb.

Für mein Getreide-Commissions-Geschäft suche einen

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen.

3043) **C. H. Döring,**
Brodbänkengasse Nr. 35.

Ein Bautechniker,

welcher in landwirthschaftlich. Bauten erfahren ist, flott zeichnen und veranschlagen kann, erhält dauernde Beschäftigung. (2996

Dampfsägewerk Maldeuten.
Ernst Hildebrandt,
Maurer- und Zimmermeister.

Gesucht zum 1. Oktober cr. für eine ältere leidende Dame (Israelitin) nach außerhalb eine nicht zu junge gebildete Gesellschafterin, die in Handarbeiten und etwas im Haushalt erfahren ist. Honorar 150—180 M. Adr. u. 2720 i. d Exped. d. Zeitung erb.

Ein Lehrling

für ein Colonial-Waaren en gros-, Zuckerexport- und Agentur-Geschäft wird gesucht. Selbstgeschrieb. Adressen unter Nr. 2752 in der Expedition dies. Zeitung einzureichen.

Für mein Materialwaaren- und Destillations-Geschäft suche einen

Lehrling.

J. Regehr,
Pr. Stargard. (2651

Ein Schweizerdegen

für Handpresse wird von sofort bei 8—9 M. Wochenlohn und freier Station gesucht in der Buchdruckerei v. **Otto Hasert,** Rummelsburg i./Pom.

Geeignete Persönlichkeit zum Besuch von Submissionsterminen gesucht. Gefl. Offerten erbeten unter H. S. 88 an **Haasenstein & Vogler,** Berlin SW.

Für ein **Rechtsanwaltsbüreau** in Bialla w. e. erf. **Büreauvorsteher** ges., w. d. poln. Sprache vollkommen mächtig ist. **Gettwart,** Königsberg i. Pr., Steindamm Quergasse 3 a. I. (3088

Empfehle ein gebildetes, elternloses junges Mädchen zur Beaufs. von Kindern u. Hilfe in der Wirthschaft.

A. Weinacht, Breitgasse 73.

Empfehle eine perfecte Hotel- und Restaurationswirthin, e. Mamsell für kalte und Kaffeeküche. (3112

Weinacht, Breitgasse 73.

Eine geb. junge Dame aus Ostpr., mit g. Zeugn. vers., mit d feinen Küche vertr., in Handarb. u. Maschinennähen geübt, s. in Danzig e angemess. Stell. Näh. b. **F. Kindler,** Breitg. 121.

Eine alleinstehende Dame sucht ein gebildetes, nicht zu junges **Mädchen als Gesellschafterin,** das auch im Haushalt thätig sein muß.

Adressen unter Nr. 3090 in der Exped. d Ztg. erbeten.

Buchhalter und Correspondent

mit Prima-Referenzen sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung.

Gef. Offerten unter Nr. 2704 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ich suche zum 1. April k. J. oder später Stellung als Administrator auf einem kl. Gut mit gutem Boden, welches ich eventl. zu Pacht od. Kauf vom Besitzer sp. übernehmen könnte.

Offerten unter 2615 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein junger Mann,

der seit mehreren Jahren in einem größeren Colonial- und Eisengeschäft als erster Commis thätig gewesen, sucht veränderungshalber zu 1. Novbr. anderweitiges Engagement. Gefällige Offert. sub. 2760 in der Expedition dieser Zeitung.

Ein Militär-Invalide mit g. Zeugn. wünscht als Portier, Aufseher, Schließer, Bote, oder sonst eine leichte Beschäftigung. Adressen u. Nr. 2753 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein Kaufm., 35 J., in Deutschland bewand., sucht per 1. Jan. 1887, auch früher eine dauernde Stelle als Reisender. Branche gleichviel. Gef. Offerten sub Z. 50 postlag. Memel erbeten. (2980

Im Pensionat

bei Frau Dr. **Hiller, Berlin,** Lützowstr. 85, II Tr. **zum 1. Octbr. ein großes Zimmer frei.** (3001

Langgarten 9, 2 Tr. finden Herren Pension für 36 M. (3066

1—2 Schüler finden eine gute u. billige Pension, gewissenh. Beaufsichtigung der Schularbeiten. Vorst. Graben 62, I. (3056

Pension gesucht!

In Danzig wird für eine junge, etwas leidende Dame eine feine, gut empfohlene Pension auf längere Zeit gesucht. (3012

Gefl. Offerten werden unter Angabe der Kostenansprüche und Referenzen erbeten sub **H. W. 1190** durch **Rudolf Mosse, Hamburg.**

Ich suche z. Oktober noch Pensionäre. Beaufsichtigung der Schularbeiten durch den Unterzeichneten. (3125

Sachsze, Pfarrer a. D., Langgasse 76II.

Ein Pferdestall

für 4 Pferde mit Futtergelaß und Remise, auf eigenem Hofe, ist Steindamm 16 zu vermiethen. (2989

Für zwei bis drei Herren ist ein eleg. möbl. Zimmer mit g. Pension am Langenmarkt in der 1. Etage gelegen zu verm. Adressen unt. 3060 in der Exped. dieser Zeitung erb.

Langenmarkt 20 ist die 1. Etage, best. aus 6 geräumigen Piecen, auch passend zum Geschäftslocal, von sogl. zu verm. Näheres Fischmarkt 15.

Langenmarkt 20 ist ein Comtoir von 2 geräum. Zimmern von sogl. zu vermiethen. Näheres Fischmarkt 15.

Ein feines hochparterre gelegenes möblirtes Zimmer nebst Entree ist zum 1. Oktober zu vermiethen.

Zu erfragen Poggenpfuhl Nr. 42 parterre. (3129

Ein Ladenlokal

mit anhängenden Räumlichkeiten

Hundegasse 108

zu vermiethen. Näh. bei **H. Hamann,** Holzgasse Nr. 3, I. (1104

Frauengasse 6 ist ein Comtoir zu vermiethen. (6997

Zu vermiethen

vom 1. October ab die **Oberräume** zu Getreide-Schüttungen, in den, an der neuen Mottlau vor den Brücken, am Schienenstrange beleg. Speichern „Friede" und „Einigkeit", der **Unterraum,** zur Lagerung von Colonialwaaren geeignet, in dem, Schleifengasse, Nähe der neuen Mottlau, vor den Brücken am Schienenstrange belegenen Speicher „Otto". (2184

Ferdinand Prowe.

Stadtgebiet 25

ganzes Haus mit allem Comfort, 13 Zimmer, Badezimmer, Küche, Keller, Pferdestall, Wagenremise, **Garten,** M. 2000, auch getheilt, a M. 800 u. 1200 zu vermiethen. Besonders geeignet für höhere Militairs und Beamte.

Näheres Langenmarkt 42 im Comptoir.

In **Oliva,** Rosengasse 13 (Mormonenschloß) ist fortzugshalber eine

herrschaftl. Wohnung

von 3 Zimmern, Veranda, Küche und Zubehör von Anfang October oder später billig zu vermiethen.

Näheres daselbst. (3054

Eine freundliche Wohnung,

2 Zimmer, Küche, Prangnauer Wasserleitung etc. ist billig zu vermiethen **Stadtgebiet Nr. 1** bei

3022) **de Veer.**

Mehrere große Wohnungen, Comtoir's u. Räumlichkeiten für ein Restaurant habe Vorstädtischen Graben in bester Lage zu vermiethen. (2461

Arnold, Hinterm Lazareth Nr. 5.

Etwaige Forderung.

an die Offizier-Messe S. M. S. „Ariadne" sind bis zum 5. October cr. an dieselbe nach Kiel zu richten.

Papen, Unter-Lieutenant z. S.

In Kl. Kleschkau hat sich eine kleine gelbe Dogge (Hündin) mit weißer Stirn eingefunden und kann gegen Erstattung der Insertionskosten abgeholt werden. (2746

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.